

Bedrohte Jugend — drohende Jugend

„Kinder und Uhren dürfen nicht nur aufgezogen werden, man muß sie auch laufen lassen.“ So launig diese Worte Jean Pauls klingen, so wahr sind sie. Das Fordern ist ebenso wichtig wie das Gewährenlassen. Aber wie die rechte Mitte finden, wie wissen, wann man „aufziehen“, wann man „laufen“ zu lassen hat? Dieser Frage versucht die Schriftenreihe nachzugehen, die im Ernst Klett Verlag erscheint, eine „heilpädagogische Hausbücherei“, herausgegeben von Prof. Josef Spieler. Das Sammelthema der Reihe bildet die Überschrift dieser Zeilen.

Die bislang erschienenen 15 Bändchen lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: Körperliche Fehler und Gebrechen, Seelische Mängel und Fehlentwicklungen, allgemeine Lebensfragen.

Unter die Körperfehler — das Wort einmal ganz weit gefaßt — fallen nicht nur angeborene Mißbildungen, sondern auch Ergebnisse von Haltungsfehlern, ferner das Einnässen, das Stottern und Stottern.

Über die „Haltungsfehler und andere Gebrechen“ berichtet *Ferdinand Tönne*. In einem ersten Abschnitt kommen die verschiedenen körperlichen Mißwuchsarten wie beispielsweise Hohlfuß, Klumpfuß, Schiefhals, ferner Haltungsfehler des Rumpfes, Folgen von Tuberkulose der Knochen, der Gelenke, der Wirbelsäule, schließlich die schweren Erkrankungen: spinale Kinderlähmung und fortschreitender Muskelschwund zur Sprache. Die Übersicht läßt auf manches aufmerksam werden, was sich Eltern und Erzieher zur Orientierung mühsam aus der Fachliteratur zusammensuchen müßten. In den übrigen Teilen werden Fragen behandelt, die Eltern und Erziehern von körperlich behinderten Kindern und Jugendlichen Schwierigkeiten bereiten können, zum Beispiel die zunächstliegende: Wie behandelt man körperlich behinderte Kinder und Jugendliche, worauf hat man zu achten? Körperlich Behinderte können leicht in die Isolierung geraten, zu Eigenbrödlern, Grüblern und unfrohen Menschen werden. Wie verhindert man diese Entwicklung? Gefährlich sind übertriebenes Mitleid und verwöhnende Liebe. Beides läßt die Selbsthilfe — die entscheidende Spontaneität — verkümmern. Der Satz „Je härter das Leben — umso härter die Vorbereitung“ ließe sich dahingehend auswerten, daß alle Bemühungen innerhalb der Erziehung auf Selbsthilfe ausgerichtet sein sollten. Dauernde Beschäftigung, Gewöhnung an die Arbeit hat große Bedeutung. Ebenso der Frohsinn im Umgang, der das Kind formt, Lebenskraft und Lebensmut bewirkt.

Aus dem Schriftchen „Aber er n ä s t i m m e r n o c h“ von *J. Spieler* erfährt der Leser, worin dieses unangenehme und hartnäckige Leiden begründet ist. Bedingungen und Ursachen sind mannigfacher Art. Grundsätzlich ist zu sagen, daß dieses Leiden eine Fehlleistung ist, die nicht angeboren, sondern (in den ersten zwei Lebensjahren) erworben wird. Für die Heilung sind manche unbedeutende Kleinigkeiten wie etwa Belohnung, Anerkennung, Wecken usf. recht wertvoll. Das Wichtigste ist nach Auffassung des Autors, daß das Kind seelisch in Ordnung gebracht wird: „Psychische Verstimmung und Unordnung drückt sich in körperlichen Fehlleistungen aus.“

Über die Sprache des Kindes und die Beeinträchtigungen des Sprechvermögens handeln die drei instruktiven Hefte „Deines Kindes Sprache“ (*J. Spieler*), „Wenn Kinder stammeln“ (*Josephine Kramer*), „Wenn dein Kleinkind anfängt zu stottern“ (*Peter Schneider*). In der ersten Broschüre wird die Sprachentwicklung zur Darstellung gebracht: vom Schreien geht der Weg über das Lallen zum Sprechen. Die Sprachentwicklung kann verlangsamt und sprunghaft vor sich gehen. Hinweise auf eine rechte Sprachpflege durch Atmen, Singen, Erzählen sind wertvoll. Bei den Hemmungen überrascht das Nichtsprechenwollen des Kindes als Ursache — übrigens ein Hinweis auf die Eigenwilligkeit, die auch bei manchen anderen Entwicklungserscheinungen (Trotz) von Bedeutung ist. Das Stottern wird von der Autorin in allen möglichen Abarten vorgeführt:

als Anstoßen, Unfähigkeit, das „G“ zu sprechen, als Lispeln, Verwechseln von Lauten usw. Die Möglichkeiten sind mannigfaltig. „Das sprachgebrechliche Kind selber behandeln wollen ohne Anleitung, ist eine sehr riskante Sache“ (S. 54). Der Schaden kann leicht größer sein als der Nutzen. Am besten läßt man sich Auskunft über Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten in einem Institut für Heilpädagogik oder von einem Sprachheilarzt bzw. Hals-, Nasen- und Ohrenarzt geben. Behandlung in einem Internat kann nützlich sein: der Wechsel der Umwelt regt auch zur Sprechänderung an. In der Schweiz, der Heimat der Autorin, gibt es verschiedene Institutionen, in denen ausschließlich oder vorwiegend sprechbehinderte Kinder unterrichtet werden. Als Leitsätze für die Behandlung des Stammelns, die übrigens in gleicher Weise für das Stottern gelten, wären zu nennen: 1. Das Kind nie bloßstellen, 2. Es vor dem Spott der Kameraden schützen, 3. Sätze und Wörter ruhig und langsam ein- bis zweimal vorsprechen und nachsprechen lassen, 4. Auf Fehler liebevoll, aber konsequent aufmerksam machen usw. Im Bändchen über das Stottern werden die seelischen Ursachen der Störung besonders eingehend behandelt: in vielen Fällen sind es kindliche Konflikte, die zum Stottern Anlaß geben. Demnach wäre die Umwelt „krankmachender Faktor“. Allerdings ist eine besondere Konstitution als Grundursache anzusehen. Als vorbeugende Maßnahmen nennt der Autor: vernünftige Lebensführung, Erziehung zur Selbstbeherrschung, seelische und körperliche Abhärtung, Erziehung zu Mut und Selbstvertrauen, Pflege eines gesunden Geltungsstrebens, Vermeiden von Überforderungen, von Angst und Unsicherheit. Für die Behandlung des Stotterers ist neben Hör- und Sprechübungen die Auflösung und Bereinigung der Konflikte wesentlich.

In der zweiten Gruppe — seelische Mängel und Fehlentwicklungen — sollen die zwei Veröffentlichungen von *Linus Bopp*: „Warum Pechvogel?“ und „Das ängstliche Kind“ besonders hervorgehoben werden. Manches Kind und manche Erwachsene, die intellektuell gut beanlagt sind, leiden unter dem „Pechhaben“, einem Verfolgtsein vom „Unglück“. Zunächst will es scheinen, als handle es sich um Schicksalhaftes. Bei näherem Zusehen wird jedoch klar, daß es Charakterfehler sind, die die Voraussetzung des Versagens bilden. Das seelische Gespaltensein, das Uneinssein mit sich selbst sieht der Verfasser als Hauptursache des „Unglücks“ an. Weitere Gründe sind: unsaubere Willensentscheidungen, das böse Gewissen, Angst, ungeordnete Selbstliebe usw. Ermutigung wird als Weg der Heilung, Geschlossenheit als Ziel genannt. Sehr wertvoll sind die Hinweise auf Selbstbescheidung, Selbstentscheid und Risikofreude als Grundlagen geraden Wachstums.

Bei dem Büchlein „Das ängstliche Kind“ spürt man die analytische Erfahrung des Autors allenthalben. Einer Aufzählung und Beschreibung der Formen der Angst: Spielscheu, Schulangst, Sprechanst, Beichtangst, Dunkelangst usw. folgt eine Klärung des Begriffes, die nicht im Vordergründigen stecken bleibt, sondern philosophische und theologische Überlegungen einfließen läßt. Sehr treffend ist die Bemerkung, daß sich manche „Existenzphilosophen“ (wir fügen hinzu: manche Analytiker und analytisch Behandelte) in und aus ihrem Elendsegefühl (der Angst) zu maßlosem Stolz erheben. Der Prometheusstolz packt sie: „Ich will kein Glück als Gunstgeschenk des Blitzers, ich hole mir die Gnade her als Raub“ (Burte). Die Angst, die zu Gott hinführen sollte, treibt von ihm fort zu Selbstherrlichkeit und Größenwahn. Die Therapie richtet sich nach der Art der Angst. Wenn der Autor gesunde Religiosität als „Hauptvorbeugungs- und Haupterziehungsmittel“ nennt, trifft er ins Schwarze, da alles andere unterstützende Hilfe, aber keine grundsätzliche Befreiung leisten kann.

Von den übrigen Heftchen der Gruppe seien wenigstens kurz erwähnt: „Wenn Kinder trotzen“ (*Arthur Wieland*), „Wenn Kinder lügen“ (*Josef Spieler*). Die Titelbilder — zwei treuherzige Kindergesichtchen — stimmen den Leser schon zur Nachsicht, was noch kräftig betont wird durch Hinweise auf das Verhalten des Erwachsenen, der bekanntlich auch einmal trotz und nicht immer bei der Wahrheit bleibt. (Eine psychologische Untersuchung will sogar wissen, daß sich bei einem Wahrheitsexperiment von 48 Erwachsenen nur sechs wahrheitsgemäß verhielten! „Dieses niederschmetternde Ergebnis erhält dadurch noch eine stärkere Betonung, daß darunter zwölf Personen waren, die auf

Grund des Lehrerurteils und des allgemeinen Eindrucks als wahrhaftig besonders ausgesucht waren. Nur drei von diesen zwölf bedienten sich überhaupt nicht der Lüge.“ (S. 34.)

Gerhard Pfahler, der bekannte Psychologe und Autor des wertvollen Buches „Der Mensch und seine Vergangenheit“ gibt in packender Weise Einblick in die Werkstatt der Seele, in die Tiefenwirkung ihrer Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Schriftchen „Kobolde und böse Geister im Kinderherzen“. Das Verhalten der Erwachsenen, besonders der Eltern: nicht nur was sie sagen, viel mehr noch was sie tun, prägt sich der kindlichen Seele ein. Worte und Taten sinken auf den Grund der Seele, in ihre „Tiefen“ (die Kammern des Gedächtnisses), von wo sie bis ins Alter hinein — meist unerkannt — wirken, in gutem und in bösem Sinn.

Die übrigen fünf Bändchen befassen sich mit allgemeinen Lebensfragen des Kindes: „Euer Sohn in der Entwicklungskrise“ (*Alois Gügler*), „Wenn Kinder Fehler machen“ (*A. Wieland*), „Euer Sohn — Euere Tochter vor der Berufswahl“ (*Wilhelm Arnold*), „Kinder und Jugendliche richtig an die Hand nehmen“ (*Josef Spieler*), „So Schulkinder für das Leben erziehen“ (*Kurt Seelmann*).

Recht lehrreich und voll guter Anregungen sind vor allem die beiden ersten Schriften. Die rechte Mitte zwischen unsachgemäßer Strenge und weichlicher Nachgiebigkeit wird hier gefunden. Die erste Schrift ist für Eltern geradezu unentbehrlich. Die drei Teile: Entstehung der Krise, Überwindung der Krise, Verhütung der Krise geben in ihrer Kürze und Handlichkeit selbst vielgeplagten Eltern die Möglichkeit guter Orientierung. Sie lernen ihr Kind, das sich infolge der leiblichen Entwicklung und vielleicht anderweitig begründeter Einflüsse in Ausnahmeständen befindet, verstehen. Auch das zweite Bändchen bahnt in geschickter Weise ein Verstehen der Situation des Kindes, damit auch der Fehler an. Der wichtige Unterschied zwischen Irrtum und Fehler (= schuldhaftem Versagen) klärt vieles. Manche Eltern möchten ihren Kindern gerne bei den Schulaufgaben behilflich sein. Der gute Wille und das nötige Wissen allein genügen nicht, es bedarf des Geschicks, das man nur durch Einsicht in die Situation des Kindes erwerben kann.

Die drei übrigen Broschüren zeigen Wege in der heute so schwierigen Frage der Berufswahl und der Vorbereitung des Kindes für den Beruf. In dem Büchlein, das der Berufswahl gewidmet ist, findet sich eine Anzahl von Verzeichnissen, aus denen die verschiedenen Berufe mit ihren Ausbildungsbedingungen entnommen werden können. Eine besondere Würdigung verdient das Bändchen von *K. Seelmann*, das in einfacher Weise manch gute Erkenntnis der Psychotherapie verwertet, die — sieht man genau zu — nicht mehr und nicht weniger leistet, als den „gesunden Menschenverstand“ zu seinem Recht kommen zu lassen. Auf eine kurze Formel gebracht, sagt sie, daß jegliches Verhalten — auch das schlechte — eine Ursache und oft sogar einen Sinn hat. Von beiden Voraussetzungen aus klärt sich auch das, was der Erzieher bei „Schwierigkeiten“ zu tun hat. Was jeder gute Lehrer zu allen Zeiten sah und zu tun verstand, was aber infolge der oft einseitig intellektuellen Ausbildung der Lehramtskandidaten in Vergessenheit geriet, wird hier mit neuen Worten vorgebracht. Gut, daß es einmal wieder gesagt wird.

Man kann von den Bändchen der Reihe sagen, daß sie sowohl der Themenwahl nach wie durch die anschauliche, beispielreiche Schreibweise und die hübsche Ausstattung verdienen, bekannt und viel benützt zu werden.

Hubert Thurn S.J.